

Illnau-Effretikon

 Regio.ch / Illnau-Effretikon
 8620 Wetzikon
 044/ 933 33 33
 zuerlost.ch/winterthur

 Medienart: Print
 Medientyp: Tages- und Wochenpresse
 Auflage: 12'375
 Erscheinungsweise: wöchentlich

 Seite: 5
 Fläche: 43'539 mm²

 Auftrag: 1088177
 Themen-Nr.: 540.003

 Referenz: 73383189
 Ausschnitt Seite: 1/2

Kanton Zürich
Baudirektion

«DER HONIGBIENE GEHT ES INSGESAMT GUT»



David Szalatnay erklärt: Damit in einem Hotel gesunde Bienen heranwachsen (links unten), braucht es gute Pflege. Sonst machen sich Parasiten breit (rechts unten). Fotos: Seraina Boner

INTERVIEW: LEA CHIAPOLINI

LINDAU Weil das Bienensterben für den Menschen fatale Folgen haben könnte, haben die Vereinten Nationen den 20. Mai als Weltbienentag ausgerufen. David Szalatnay vom Lindauer Strickhof erklärt, warum gut gemeinte Bienenhotels zur Todesfalle werden können.

Der Film «More Than Honey» hat den Fokus auf das Bienensterben gelegt und vielen Menschen die Augen geöffnet. Wie steht es heute um unsere Bienen?

David Szalatnay: Der Film hat tatsächlich viel ausgelöst. Szenen die zeigen, wie etwa in China Menschen mit Pinseln Blüten bestäuben müssen, machen Eindruck. Trotzdem widerspiegelt dies nur einen Teil der Wahrheit, denn ich konnte die grössten Apfelanbaue-

gebiete in China selber besuchen. Dort habe ich gesehen, wie auch chinesische Obstbauern mit Bienen arbeiten. Der Film nimmt Extreme, die nicht falsch sind, zeichnet aber ein Bild, das ausschliesslich in schwarz und weiss gemalt ist und mit der Schweizer Imkerei nur wenig zu tun hat. Es gibt über 500 Bienenarten in der Schweiz und es sind nicht alle bedroht. Gerade von der Honigbiene gibt es hier zum Beispiel fast zu viele Völker.

Was sind die Folgen der Übervölkerung?
Bei zu vielen Bienen auf engem Raum können sich Krankheiten besser verbreiten. Zudem ist das Nahrungsangebot beschränkt.

Gibt es im Obstbau genügend Insekten für die Bestäubung der Kulturen?

Ja, aber es braucht genügend Bestäubung zur richtigen Zeit. Hier kommen Wildbienen und Hummeln ins Spiel. Sie fliegen schon bei tieferen Temperaturen los, wenn die Honigbienen noch im Stock bleiben. Wildbienen und Hummeln fungieren als Puffer.

Darum wird die Bevölkerung auch angehalten, Wildbienenhotels in ihren Gärten zur Verfügung zu stellen, damit sich Wildbienen besser verbreiten können.

Ja und nein. Tatsache ist, dass sich in solchen Häuschen meist nur wenige Wildbienenarten einnisten. Natürlich ist es gut, diesen Arten zu helfen, doch sie sind gar nicht gefährdet. Viel wichtiger ist es, Lebensräume für jene Arten zu schaffen, die sich etwa in Totholz, Sand oder offenen Böden einnisten. Ein gewisses Mass an Unordnung im Garten wirkt sich positiv aus.

Was muss man denn bei solchen Wildbienenhotels beachten?

Wenn sich Schädlinge im Hotel einnisten, müssen die betroffenen Holzstücke ausgewechselt oder zumindest geputzt werden – nachdem die Bienen geschlüpft sind, aber noch bevor neue Eier abgelegt sind.

Sie lassen Wildbienenhotels in einem ziemlich schlechten Licht dastehen.

Sie sind eine extrem gute Sache – wenn man sie pflegt. Zudem fördern sie das Bewusstsein. Aber mit Hotels alleine kann man die Wildbienen nicht retten.

Sind Krankheiten die Hauptursache für das Bienensterben?

Sie sind eines von drei Hauptproblemen. Dazu kommt der Hunger, der im Sommer auftauchen kann,

Illnau-Effretikon

Regio.ch / Illnau-Effretikon
8620 Wetzikon
044/ 933 33 33
zueriost.ch/winterthur

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 12'375
Erscheinungsweise: wöchentlich



Seite: 5
Fläche: 43'539 mm²



Kanton Zürich
Baudirektion

Auftrag: 1088177
Themen-Nr.: 540.003

Referenz: 73383189
Ausschnitt Seite: 2/2

wenn das Nahrungsangebot plötzlich wegbricht. Hier können Privatpersonen und Landwirte aktiv mithelfen, indem sie Blumenarten säen, die ab Juni blühen. Ein weiteres Problem kann der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln sein. Es heisst immer wieder, den Bienen in Städten ginge es besser, da dort weniger Umweltgifte vorhanden sind. Dies glaube ich aber nicht. Den Bienen geht es besser wegen dem guten Nahrungsangebot. Es gibt mehr blühende Schmuck-Pflanzen und weniger Nutzpflanzen.

Inwiefern hat der Klimawandel einen Einfluss auf die Bienen?

Die Honigbiene ist auf der ganzen

Welt verbreitet, sie ist nicht extrem temperatursensibel – aber mit Wetterextremen hat sie ein Problem. Wenn es im Februar schon warm ist, beginnt die Königin, Eier zu legen. Ab diesem Zeitpunkt muss der Stock mehr geheizt werden. Sinkt die Temperatur wieder und die Bienen können nicht ausfliegen, sind die Nahrungsvorräte irgendwann aufgebraucht. Aber wie gesagt, der Honigbiene geht es insgesamt gut. Unter anderem wegen der grossen Lobby, die sich für sie einsetzt. Aber nur den Honigbienen zu helfen, bringt weder Wildbienen noch

anderen Insekten etwas.

Albert Einstein soll gesagt haben «wenn die Bienen verschwinden, hat der Mensch noch vier Jahre zu leben.» Glauben Sie, dass es so weit kommen wird?

Bereits heute werden Bienen und Hummeln gezielt für die Bestäubung eingesetzt oder für diesen Zweck gezüchtet. Die Frage ist jedoch, ob man in einer Welt leben will, in der es immer weniger Bienenarten oder Schmetterlinge gibt. Insekten stehen am Anfang der Nahrungskette, von ihnen hängt alles ab.

BILDER UND VIDEO ZUM THEMA
UNTER: ZÜRIOST.CH